

29.08.01 18:21

Dr. H.-G. Kremer

Die Gründung des Instituts für Leibesübungen Jena 1934 und dessen Entwicklung bis 1945

Am 8. März 1934 ordnete das Thüringische Volksbildungsministerium die Errichtung eines Instituts für Leibesübungen an der Universität Jena an.¹ Mit der Bildung dieser selbstständigen akademischen Einrichtung, in der sowohl die Sportlehrerausbildung als auch der Hochschulsport seine Heimstatt hatten, wurde eine mehr als zwanzig Jahre dauernde Entwicklung beendet. An anderen deutschen Universitäten war die Bildung von Instituten für Leibesübungen vielfach schon abgeschlossen. Sieht man von Gießen² einmal ab, waren z. B. an den preußischen Universitäten die Institute für Leibesübungen bereits 1925³ gegründet bzw. bestätigt worden. Diese neuen Institute waren Ausdruck einer Strukturkrise, vor der die Hochschulen in Deutschland nach dem I. Weltkrieg standen. Die gewachsenen klassischen Hochschulstrukturen der Vorkriegszeit verloren an Bedeutung und neue Aufgabenstellungen verlangten neue institutionelle Einrichtungen. „Angesichts krisenhafter gesellschaftlicher Entwicklungen der Nachkriegsjahre, sozialer und hygienischer Defizite wird der Ruf nach ganzheitlicher Bildung und Erziehung vehementer artikuliert als zu Zeiten eines GutsMuths oder Jahn. Bedingungen des Versailler Vertrages von 1919 führten zum Verlust einer der nach Meinung völkisch-nationaler Vertreter wichtigsten Erziehungs- und Disziplinierungsinstitution - der allgemeinen Wehrpflicht.“⁴ Die Leibesübungen gewannen dadurch als eine Art Ersatzinstitution zur Schaffung der Wehrfähigkeit der männlichen Jugend auf allen Ebenen einen neuen Stellenwert. Daraus resultierte ein stark anwachsender Bedarf an gut ausgebildeten Turn- und Sportlehrern bei gleichzeitiger Etablierung einer neuen interdisziplinären Wissenschaftsdisziplin, bestehend aus naturwissenschaftlichen, philosophischen und philologischen Elementen. Die Einführung der Leibesübungen als fester Bestandteil einer Hochschulstruktur wurde sowohl von studentischer Seite, die ihre Forderungen auf dem Göttinger Studententag 1920 konkretisierte⁵, von den staatlichen Institutionen im Rahmen der Reichsschulkonferenz als auch von den akademischen Hochschulleitungen über den Reichsausschuß für Leibesübungen unterstützt.

Warum in Jena nicht bereits zu diesem Zeitpunkt die Frage nach der Gründung eines Instituts aufgeworfen wurde, ist noch nicht geklärt. Als Thesen kann man annehmen:

- die schlechte finanzielle Ausstattung der Universität hat eine solche Erweiterung nicht begünstigt;
- das Fehlen einer Universitätssporthalle hat die Erweiterung einer qualifizierten Ausbildung von Turn- und Sportlehrern kaum ermöglicht;

¹ UAJ, Bestand BA, Nr. 847, Blatt 63.

² In Gießen war schon am 1920 eine Institut für Leibesübungen gegründet worden. Vgl. Grasmann, Gerhard: Von privaten Turnlehrerkursen zum Institut für Leibesübungen, in: Gissel, Norbert: Rühl, Joachim: Teichler, Joachim: Sport als Wissenschaft, Hamburg 1997, S. 39.

³ Vgl. Zhorzel, Wolfgang: Zwischen Kaiserreich und Nationalismus an der Universität Marburg 1907 - 1945, in: Bennisdorf, Walter: Siebzig Jahre Turn- und Sportlehrerausbildung in Marburg, Gladenbach 1977, S. 15 und Austermühle, Theo, Sport als aufstrebendes Wissenschaftsgebiet in einer etablierten akademischen Landschaft, in: Leirich, Jürgen, Leuchte, Siegfried (Hrsg.), Paradigmenwechsel in der Sportwissenschaft, Hamburg 2000, S. 21 und Buss, Wolfgang: Von den ritterlichen Exercitien zur modernen Bewegungskultur, Duderstadt, 1989.

⁴ Austermeile, Theo: Sport als aufstrebendes Wissenschaftsgebiet, (wie Anm. 4.), S. 19.

⁵ Vgl. Buss, Wolfgang: Die Entwicklung des Deutschen Hochschulsports vom Beginn der Weimarer Republik bis zum Ende des NS-Staates, Göttingen 1975, S. 40 ff und Austermeile, Theo: Sport als aufstrebendes Wissenschaftsgebiet, (wie Anm. 3.), S. 20.

-die Studentenschaft, besonders die einflußreichen im VC zusammengeschlossenen farbentragenden Verbindungen, konzentrierten seit Frühjahr 1920 ihre Bemühungen auf die Durchsetzung des studentischen Pflichtsports;
- die zwei Hauptakteure für den Sport an der Universität in Jena, Prof. Dr. Gustav v. Zahn als Vorsitzender des Akademischen Ausschusses für Leibesübungen und der Universitätsturnlehrer Hermann Eitel, sahen in der Einführung des „Pflichtsports“ ihr hauptsächliches Ziel.

Bemühungen des akademischen Ausschusses zur Bildung einer universitären, wissenschaftlichen Einrichtung für die Leibesübungen waren auch in den folgenden Jahren nicht erkennbar. Die Initiative zur Institutsgründung ging vom Thüringischen Volksbildungsministerium aus. Im August 1932 wurde die Bildung eines Instituts für die Leibesübungen durch ein Anschreiben des zuständigen Ministerialbeamten Friedrich Stier an den Rektor mit Beginn des Wintersemesters 1932/33 empfohlen. In ihm sollten alle Einrichtungen der Leibesübungen der Universität zusammengefaßt werden.⁶ Bei den Rahmenrichtlinien ist die Federführung des akademischen Ausschusses erkennbar, was in einer erweiterten Fassung des Ministeriums noch deutlicher wurde.⁷ Lediglich die Vertreter des Pädagogischen Instituts legten Widerspruch gegen die Bildung eines neuen Instituts beim Weimarer Ministerium ein. Sie befürchteten nicht unberechtigt, daß es zu noch stärkerer Konkurrenz bei der Nutzung der Räumlichkeiten in der Landesturnanstalt kommen würde, da beide Institute ihren Sitz dort haben würden. Außerdem wurden Probleme beim Einsatz der Lehrkräfte Adolf Hamberger und Else Schramm vorausgesehen, die beide zum Pädagogischen Institut gehörten aber auch im Pflichtsport tätig waren.⁸

Von der Anordnung zur Bildung eines Instituts für Leibesübungen⁹ bis zur tatsächlichen Aufnahme der Tätigkeit desselben dauerte es noch über ein Jahr. Eine der Hauptursache dürften die politischen Veränderungen im Deutschen Reich und in Thüringen gewesen sein. Mit der Übernahme der Regierungsgewalt durch die NSDAP im Reich und den Ländern und den nach dem Reichstagsbrand in Kraft gesetzten Notverordnungen zeichnete sich eine Entmachtung der Länder ab, die ihre Kulturhoheit zunehmend an die Reichsregierung und deren Reichsstatthalter verloren. Im Falle des Jenaer Instituts für Leibesübungen war eine direkte Einflußnahme zentraler Stellen des Reichs aber nicht erkennbar. Der Akademische Ausschuß für Leibesübungen hatte im April 1933 noch einmal in einer Stellungnahme an das Ministerium die eindeutige Zuordnung des Institutes für Leibesübungen zur Universität vorgeschlagen und die Übertragung der Leitung an Eitel befürwortet.¹⁰ In der Verordnung vom 8. März 1934 über die Errichtung des Institutes wurde dieses als selbstständige Einrichtung der Universität direkt dem Ministerium unterstellt. Der Ausschuß für Leibesübungen erhielt nur beratende Funktion. Die Leitung des neuen Instituts wurde am 7. Mai 1934 Hans Ebert übertragen.¹¹ Eitel wurde zur Übernahme einer Stelle als Oberturnlehrer am Realgymnasium in Weimar gezwungen.¹²

⁶ UAJ, Bestand BA, Nr. 605, Blatt 255.

⁷ „1. Vorstand des Instituts ist der jeweilige Vorsitzende des Akademischen Ausschusses für Leibesübungen z. Zt. Herr Prof. Dr. von Zahn.

2. Die Leitung des Institutes hat der Universitätsturn- und Sportlehrer.

3. In dem Institut werden alle dem Betriebe der Leibesübungen dienenden unterrichtlichen und sonstigen Einrichtungen zusammengefaßt. Auch werden da alle dem Betriebe der Leibesübungen dienenden Grundstücke verwaltet.

4. Für die Einnahmen und Ausgaben des Instituts gelten die bisherigen Bestimmungen.

[...]Es wäre zu erwägen und zweifellos zweckmäßig, die Landesturnanstalt als solche aufzulösen und mit dem Institut zu verbinden, zumal sie ihre eigentliche Aufgabe in der gegenwärtigen Zeit nicht zu erfüllen in der Lage war.“ Vgl. UAJ, Bestand C, Nr. 1090, Blatt 86.

⁸ UAJ, Bestand C, Nr. 779, Blatt 14.

⁹ UAJ, Bestand BA, Nr. 605, Blatt 255.

¹⁰ UAJ, Bestand C, Nr. 1090, Blatt 11.

¹¹ Rauschenbach, Gerhard: Entwicklung und Stellung der Körpererziehung an der Universität Jena, MS; Dissertationsschrift,

Die Auswahl Eberts war eine politische Entscheidung der neuen NSDAP-Regierung in Weimar. Von den fachlichen Voraussetzungen und von der Reputation an der Universität hätte Eitel Institutsdirektor werden müssen. Im Zusammenhang mit der Verordnung zur Gründung des Instituts im März 1933 hatte das Thüringische Volksbildungsministerium als Direktor noch „den gegenwärtigen Universitätsoberturnlehrer Eitel in Aussicht genommen“¹³ Mehrere Vorschläge des akademischen Ausschusses für Leibesübungen, die bis in das Jahr 1928 zurückreichten, nannten immer wieder Eitel als Kandidaten für das Direktorenamt¹⁴. Er hatte eine Ausbildung als Turnlehrer an der Landesturnanstalt Berlin. Als Weltkriegsteilnehmer und Langemark-Verwundeter, der politisch im national-konservativen Lager angesiedelt werden kann, war er aktiv an der Entwicklung des Wehrsports an der Jenaer Universität beteiligt. Bis kurz vor seinem Ausscheiden aus der Universität bemüht er sich durch den Besuch „wehrsportlicher“ Weiterbildungen die neuesten Entwicklungen kennenzulernen und in Jena einzuführen¹⁵. Als Organisator des Universitätssports und als Praktiker hatte er an der Universität seine Fähigkeiten nachgewiesen, daß er für die Leitung der Leibesübungen geeignet war. Außer Festlegungen des akademischen Ausschusses besaß er zwar kein speziellen Auftrag zur Leitung der Ausbildung der Studierenden der Leibesübung, führte diese aber de facto aus. Ende des Jahres 1933 erhielt er von Weimar den Auftrag die Finanzen für das Wintersemester Semester zu verplanen.¹⁶ Sein fachlicher Mangel bestand in der fehlenden wissenschaftlichen Tätigkeit, die auch im Fehlen von Publikation sichtbar wird. Dieses Argument wurde aber nicht bei seiner Eliminierung aus dem Universitätsdienst verwendet. Als Hauptargument gegen ihn zählte sein Alter von 48 Jahren.

Ebert hatte aus der Sicht der neuen NS-Führungskräfte deutliche Vorzüge, die aus seiner Teilnehmerschaft am Hitlerputsch 1923 in München, seiner Mitgliedschaft in der NSDAP und zeitweilig der SS usw. resultierten. Seine „Leitungserfahrungen“ in Rostock und Breslau hätten bei einem neutralen Beurteiler eher zu einer Ablehnung führen müssen, da er in den jeweiligen Funktionen mehr durch politische Aktivitäten als durch fachliche Arbeit aufgefallen war. Daß er in seiner letzten Funktion als Stabsleiter im Arbeitsdienst in Weimar tätig war und damit unmittelbaren Zugang zu den Thüringer Führungskreisen der NSDAP besaß, beförderte seine Ernennung direkt.

Auf Reichsebene gab es bereits im Vorfeld der Machtübernahme eine zunehmende Militarisierung und nationalistische Ausrichtung des „Hochschulsports“.¹⁷ Unmittelbar mit der Machtübernahme verstärkten die NS-Politiker ihre Bemühungen, das Hochschulwesen und die Studentenschaften auf allen Gebieten unter ihre Kontrolle zu bringen. Unterschiedlichste Kräfteverhältnisse innerhalb der NSDAP führten zwischen 1933 und der Röhm-Krise zu wiederholten Veränderungen in den Organisationsstrukturen der Studentenschaft und der freiwilligen Leibesübungen der höheren Studienjahre.¹⁸ Dieser interne Machtkampf lieferte den ebenfalls im Aufbau und Umbruch befindlichen Landesstrukturen in Thüringen entsprechende Handlungsspielräume, die es später, wie bei der Berufung des Nachfolgers von Ebert, nicht mehr gab. Das Amt für Körperliche Ertüchtigung des Reichserziehungsministeriums unter Leitung von Dr. Carl Krümmel¹⁹, hatte sich spätestens 1935 die Institute für Leibesübungen im ganzen Reich völlig untergeordnet. Auf

Jena 1960, S. 233.

¹² ThHStAWe, Bestand Thüringisches Volksbildungsministerium Bestand C (im folg.: B TVBM C), Nr. 5590.

¹³ UAJ, Bestand BA, Nr. 847, Blatt 8.

¹⁴ ThStHAWe, B TVBM C, Nr. 343, Blatt 90-92.

¹⁵ ThHStAWe, B TVBM C, Nr. 5590.

¹⁶ UAJ, Bestand BA, Nr. 847, Blatt 38.

¹⁷ Vgl. Buss, Wolfgang: Die Entwicklung des Deutschen Hochschulsports, (wie Anm. 5.), S. 93 ff.

¹⁸ Ebenda, S. 146 ff.

¹⁹ Ebenda, S. 221 ff.

die Nominierung Eberts 1934 hatte Berlin aber noch keinen erkennbaren Einfluß genommen. Dr. Krümmel wird aber eher einer Ernennung Eberts nahegestanden haben, da er diesen aus der Zeit an der Infantrieschule München und den Tagen des „Hitlerputsches“ kannte. Außer der Parteizugehörigkeit verband Ebert und Dr. Krümmel noch eine Art Seelenverwandschaft, die darin bestand, im Rahmen der Ausbildung die Studierenden nach Hitlers Ausspruch „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“ zu erziehen. Seit Eberts Amtszeit zierte diese Losung die große Turnhalle des Instituts für Leibeserziehung. Von Dr. Krümmel ist der Ausspruch bekannt: „Auf den Hochschulen soll der Student nicht bloß Leibesübungen betreiben, sondern auch Leistung erreichen. Daher ist am Ende des 4. Semesters eine Prüfung vorgesehen. Da muß der Student nachweisen, daß er einen aus dem Wasser holen und einem anderen in die Fresse hauen kann. Das ist allgemeine Bildung.“ Auf Seiten des wichtigen Amtes für Leibesübungen, welches als Fachamt der Deutschen Studentenschaften²⁰ fungierte, saß mit Georg Fischer ein „guter Freund“ Eberts²¹, von dem eine Unterstützung der Ernennung Eberts zu erwarten war.²²

Die unmittelbare Anweisung zur Einstellung Eberts kam vom Thüringischen Volksbildungsminister Wächtler²³, der mit einem verlässlichen Parteikader seinen Einfluß an der Universität stärken wollte. Die spätere Übertragung der Funktion des Führers des NS-Dozentschaft an der Universität an Ebert bestärkt diese Auffassung.²⁴

Wenige Monate nach der Amtseinführung Eberts trat reichsweit eine neue Hochschulsportordnung in Kraft, die alle sportlichen Elemente an den Hochschulen in einer Verordnung zusammenfaßte. Studentischer Pflichtsport, Sportlehrausbildung und freiwilliger Sport, die alle dem Institut für Leibesübungen zugeordnet waren, wurden aufeinander abgestimmt und bis ins kleinste geregelt. Der Pflichtsport ging anfangs über vier und ab 1935²⁵ über drei Semester mit erst vier (1. Semester) und dann drei Stunden Leibesübungen pro Woche. Auf einer Leistungskarte mußten insgesamt 150 Punkte nachgewiesen werden. Diese Punkte setzten sich aus Anwesenheits- und Leistungspunkten zusammen. Die Erfüllung der Punktzahl war für alle Studierenden unabhängig von der Studienrichtung Voraussetzung für die Zulassung zur Einschreibung in das 4. Semester und die Prüfungen.

Für die Aufnahme des Studiums der Körpererziehung im Lehramt oder als freier bzw. technischer Sportlehrer und –lehrerin waren die Absolvierung der drei Semestern Pflichtsport Voraussetzung. Die Sportlehrausbildung war durch Elemente des Wehrsports, wie Gelände- und Erkundungsläufe, Segelfliegen, Schießen, eine Vielzahl von Lagern und Lehrgängen in der vorlesungsfreien Zeit (Rudern, Wandern, Wintersport, Segelfliegen) gekennzeichnet. Die Teilnahme an Wettkämpfen gehörte zu den Pflichtanteilen der Studierenden. An den Universitätsmeisterschaften nahmen z. B. alle Studierenden der Leibeserziehung teil.

²⁰ Ebenda, S. 188 ff.

²¹ In einer Mitteilung Eberts an den Volksbildungsminister über die Vergabe der Deutschen Hochschulmeisterschaften an Jena und die Übertragung der Leitung an ihn, hob er seine Beziehungen zu höchsten Reichsstellen hervor. „Ohne mich rühmen zu wollen, ist die Wahl Jenas (im Wettbewerb mit fünf Hochschulen H.K.) darauf zurückzuführen, [...] weil der jetzige Reichsamtseiter für Leibesübungen der D. St. (Deutschen Studentenschaft H. K.) früher in Breslau SS-Mann in meinem Trupp war.“ Vgl. ThHStAWe, B TVBM C, Nr. 344, Blatt 26 ff.

²² In einem umfangreichen Briefwechsel zwischen Ebert und Fischer Ende 1934 zeigte sich ein sehr vertrautes Verhältnis zwischen ihnen. Vgl. BStAWü, Bestand RSF, Signatur, I 41g 204/2.

²³ UAJ, Bestand C, Nr. 779, Blatt 16.

²⁴ In einem Antrag zur Ernennung Eberts als Oberregierungsrat wird unter seinen Funktionen Führer der Dozentschaft Jena und Führer der Hochschulgruppe des NS-Dozentenbundes Jena genannt. Vgl. ThHStAWe, Bestand Thüringisches Volksbildungsministerium Personalakten (im folg.: B TVBM PA), 5252, Blatt 87 ff.

²⁵ UAJ, Bestand BA, Nr. 847, Blatt 183 ff.

Diese neue Hochschulsportordnung wurde von Ebert in Thüringen eingeführt und umgesetzt.²⁶ Bei den wehrsportlichen Ansätzen konnte er auf bereits vorhandenen Strukturen aufbauen, die von den Wehrlagern des „Akademischen wissenschaftlichen Arbeitsamtes“ der Deutschen Studentenschaft 1930/31²⁷ bis zur zentral angeordneten Einstellung eines Wehrsportlehrers im Sommer 1933 an der Universität reichten²⁸. Dazu gehörte auch der Versuch, im Wintersemester 1933/34 den Pflichtsport der SA unterzuordnen.

Ebert zog alle Kräfte, d. h. Personal, Finanzen und Sportstätten, die es an der Universität für den Sport insgesamt gab, in dem neuen Institut zusammen. Er scheute sich auch nicht, gegen SA-Sport und die Ämter für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft zu agieren, wenn sie sich nicht seinen Vorstellungen unterordneten.²⁹ Durch Verdrängung vorhandener Lehrkräfte und Umwidmung von Stellen und Geldern gelang es ihm, eine Personalausstattung von drei bis vier meist befristeten Assistentenstellen zu schaffen³⁰. Dazu kamen 10 – 15 „Nebenamtler“.³¹

In den zweieinhalb Jahren seiner Tätigkeit entwickelte Ebert ständig neue Ideen und versuchte, diese praktisch umzusetzen. Damit versuchte er einerseits die Stellung des Instituts und damit seine Position über den Rahmen der Universität auszudehnen und andererseits die nationalsozialistischen Theorien über die Rolle und Funktion der Leibeserziehungen unter Jenaer Verhältnissen umsetzen. Wissenschaftlichkeit der Ausbildung stand dabei nicht im Vordergrund, wie man an den von ihm formulierten Seminarthemen erkennen kann. Er selber schreibt dazu: „Während sein Vorgänger nur noch drei Stunden Vorlesung und keine Stunde Praxis mehr bei der Turnphilologenausbildung gegeben hätte, legte er Wert auf möglichst viel praktische Ausbildung.“ Zeitzeugen wie Heinz Hamberger gaben aber an, daß Ebert kaum selber in der Praxis tätig wurde, sondern vor allem studentische Hilfskräfte und Studierende höherer Semester die sportpraktische Ausbildung ausführen ließ.³² Seine „Theorieveranstaltungen“ waren weitestgehend politische Schulungen, wie man z. B. den Vortragsthemen für das Seminar Methodik und Systematik, die er erarbeitet hatte, entnehmen kann:

1. Deutsche Erziehungsgrundsätze
2. Beziehungen zwischen Leibesübungen und Geländesport
3. Unterschied zwischen Berufsausbildung und Erziehung
4. Sinn und Zweck der körperlichen Ertüchtigung im völkischen Staat
5. Körperliche Erziehung in der SA und im Arbeitsdienst
6. Die Schule und ihre Aufgaben im Dritten Reich
7. Die Aufgaben der körperlichen Erziehung in der Hitlerjugend
8. Verderbliche Wirkung von Rekordsucht und Leistungsstreben
9. Der Rassencharakter als Grundlage deutscher Leibesübungen
10. Die Schulung geistiger Kräfte durch Leibesübungen
11. Vor- und Nachteile der alten und der neuen Turnphilologenausbildung
12. Wehrwille, Wehrhaftmachung und Wehrfähigkeit durch körperliche Erziehung
13. Wesen der Manneszucht
14. Griechische Erziehungsideale – deutsches Gymnasium – Deutscher Sportverein vor 1933 – Reichssportführer

²⁶ Ebenda, Blatt 87.

²⁷ UAJ, Bestand BA, Nr. 605, Blatt 217.

²⁸ UAJ, Bestand BA, Nr. 847, Blatt 21.

²⁹ In einem ausführlichen Bericht an das Weimarer Ministerium lobt Ebert die Zusammenarbeit mit dem Amt für Leibesübungen, verweist aber auf Probleme bei der Zusammenarbeit mit dem SA-Hochschulamt, welches die Ausbildung in den Leibesübungen als zweitrangig ansieht. UAJ, Bestand BA, Nr. 847, Blatt 70 - 86.

³⁰ UAJ, Bestand BA, Nr. 847, Blatt 60.

³¹ UAJ, Bestand C, Nr. 781.

³² Telefonat des Autors mit Heinz Hamberger am 24.3.2001.

15. Wesen und Inhalt deutschen Turnens
16. Leibesübungen und Erziehung im Sozialismus
17. Wert des Einflusses der Führerpersönlichkeit
18. Geistige Grundlagen der körperlichen Erziehung
19. Welche Gedanken der Jahnschen Erziehungsgrundsätze werden im völkischen Staat verwirklicht?³³

In der praktischen Ausbildung orientierte er sich an Härte in den Forderungen und vormilitärischen Zielstellungen. Morgendliche Appelle, Mutproben und sportliche Leistungen am Rande der Leistungsfähigkeit forderte er von allen Studierenden der Leibeserziehung. Besonders geeignet waren dazu die Lehrgänge. Im August 1934 organisierte er z. B. im Rahmen eines Ruderlagers ein 1200m Schwimmen zur Überquerung der Saaletalsperre bei Kloster.³⁴

In Bezug auf die Voraussetzungen zum Sporttreiben ist er ständig bemüht, neue Sportstätten zu erschließen. Ein erster Versuch, hinter der Landesturnanstalt einen Sportplatz zu bauen, geht auf ihn zurück. Das Projekt eines Schießstandes im Gelände des Instituts wird entwickelt. Ein Skiheim in Gehlberg wird unter seiner Mitwirkung direkt dem Institut unterstellt.

In späteren Beurteilungen wird als „positives“ Ergebnisse seiner Arbeit der Aufbau der „Abteilung Luftfahrt“ am Hochschulinstitut hervorgehoben.³⁵ Sachlich richtig ist, daß es Ebert auf Grund seiner weitreichenden Verbindungen in der NSDAP und zu Regierungsstellen gelang, den Zuschlag und vor allem die Mittel für den Aufbau der Abteilung Luftfahrt zu erhalten.³⁶ Damit schloß er sich aber nur dem allgemeinen Trend an. Seit 1934 gehörte das Segelfliegen in die Ausbildungsangebote verschiedener Institute für Leibesübungen³⁷ wie z. B. in Marburg.³⁸ Erste Ansätze zur Aufnahme des Flugsports in das Programm des freiwilligen Studentensports gab es in Jena schon Ende 1929.³⁹ Die Entwicklung des Segelflugsport ergab sich aus der raschen Entwicklung der Luftfahrt. Daher wurden von den Hochschulen sowohl ständig neueste wissenschaftliche Ergebnisse erwartet als auch entsprechend vorgebildete Hochschulsabsolventen benötigt. Noch bedeutungsvoller aber war, daß in Vorbereitung des Aufbaus einer Luftwaffe Offizierskader mit Flugausbildung entwickelt werden mußten. Direkt vom Reichsministerium wurden dafür Sondermittel und Planstellen für den Aufbau der entsprechenden Ausbildungseinrichtungen zugewiesen.⁴⁰

Eine große öffentliche Resonanz erhoffte sich Ebert mit der Übernahme der Organisation der Deutschen Hochschulmeisterschaften 1935. Diese in Jena und Weimar (Schwimmen) durchgeführten Wettkämpfe wichen in der Organisationsform und vor allem in der

³³ UAJ, Bestand BA, Nr. 847, Blatt 70 ff.

³⁴ UAJ, Bestand BA, Blatt 76.

³⁵ ThHStAWe, B TVBM PA, Blatt 126/127.

³⁶ Ebert beantragt am 16.6.1936 beim Reichsminister für Wissenschaft Mittel für die Aufnahme der Segelflugausbildung in Jena. Am 24. und 25. Juni versendet er einen ähnlichen Antrag an verschiedene Reichs- und Landesdienststellen auf dem Kopfbogen der Reichsakademie für Leibesübungen, wo er zu diesem Zeitpunkt als Lehrgangsdirektor tätig war. Vgl. UAJ, Bestand C, Nr. 779, Blatt 251 ff.

³⁷ Vgl. Buss, Wolfgang: Die Entwicklung des Deutschen Hochschulsports, (wie Anm. 5.), S. 247 ff.

³⁸ Bernsdorff, Walter: Siebzig Jahre Turn- und Sportlehrerausbildung in Marburg. Gladenbach 1977, S. 34.

³⁹ Am 27.9.1929 fragt der Weimarer Polizeihauptmann Rieckhoff beim Thüringischen Volksbildungsministerium an, ob zusätzlich Mittel zu erwarten seien, wenn die Universität Jena die Studierenden anregen würde, ihr Studium auf dem Gebiete der Luftfahrtfragen durch praktische fliegerische Tätigkeit zu ergänzen. Rieckhoff ist beim Wirtschaftsministerium mit der Wahrnehmung von Fragen des Flugwesens beauftragt. Vgl. ThHStAWe, B TVBM C, Nr. 100, Blatt 3.

⁴⁰ Am 1.10.1936 wird der Fluglehrer Höhne von Ebert an der Universität als Segelflugassistent. Vgl. UAJ, Bestand D, Nr. 1310.

Teilnehmerzahl deutlich von den bisherigen Deutschen Hochschulmeisterschaften ab. Außer den eigentlichen Hochschulmeisterschaften gab es neu im Programm die Wettkämpfe von Mannschaften der ersten Studienjahre unter der Bezeichnung Juniormeisterschaften. Hier mußten alle Hochschulen Mannschaften stellen und damit die Leistungsfähigkeit des reichseinheitlich geregelten studentischen Pflichtsports nachweisen. Insgesamt nahmen an den Wettkämpfen in Jena über 1000 Studierende teil. In der Vorbereitung und auch bei der Auswertung versuchte Ebert besonders die Vertreter des studentischen Sportamts der Universität unter seine Kontrolle zu bringen. Er stieß dabei auf direkten Widerstand einiger besonders sachkompetenter Studentenführer, die ihm auch bei der Durchsetzung des ersten Reichsprüfungslagers für die Jenaer Turnphilologen erfolgreich widerstanden hatten. Nur durch wiederholtes Einschalten seines „Kameraden“, des Leiters des Reichssportamtes der Studentenschaften Fischer, gelang es ihm, einen Eklat bei der Organisation zu verhindern. Beim ersten Reichsprüfungslager war er weniger erfolgreich. Hier weigerten sich Jenaer Studierende, diese neue Prüfungsform mitzumachen. Bei den anschließenden dadurch notwendigen Prüfungen in Jena zeigte Ebert aber durch besonders strenge und teilweise ungerechte Bewertungen, daß er nicht in der Lage war, Niederlagen hinzunehmen.⁴¹

In der Universität sollten das wöchentlich organisierte „Dozententurnen“ und die Gymnastikstunden für Mitarbeiterinnen, Töchter und Ehefrauen der Dozenten das Ansehen und den Einfluß des jungen Instituts erhöhen. In seinem Aufruf zur Gründung der „Dozentenabteilung für Leibesübungen“ vergißt er nicht, an die ideologische Aufgabenstellungen dieses Projektes zu erinnern: „Auch die Geistesarbeiter auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik haben die Notwendigkeit und den Wert körperlicher Ertüchtigung in rassischer, national- und wehrpolitischer Hinsicht für ein auf die Zukunft bedachtes Volk anerkannt.“⁴²

Wo immer es nötig war, nutzte er seine Parteizugehörigkeit, um bei Forderungen stärkeren Druck zu erzeugen. Ein typisches Beispiel stellte sein Versuch zur Unterordnung der Tennisplätze unter seine Kontrolle dar. Mit der Gründung des Instituts übernahm dieses auch formal die Tennisplätze in den Wöllnitzer Wiesen die mehrheitlich von anderen Vereinen gegen eine Pachtzahlung genutzt wurden.⁴³ Ebert bemühte sich, den Handlungsspielraum der Gastvereine auf der Universitätstennisanlage einzudämmen. Dazu war ihm jedes Mittel recht. So beschwerte er sich beim Volksbildungsminister, daß der Tennis-Wettkampfverein im Verein für Bewegungsspiele Jena der Tennisriege des jüdischen Frontkämpferbundes einen Platz zum Preis von 300,- RM weiterverpachtet habe.⁴⁴ „Darüber hinaus hat der Verein durch seine Vermietung an den Jüdischen Frontkämpferbund eine starke judenfreundliche Einstellung gezeigt, die ihn nach meiner Anschauung nicht mehr für würdig erscheinen läßt, als Pachtvertragsgegner einer Deutschen Hochschule und Nutznießer von hochschuleigenen Sportanlagen aufzutreten.“ Ebert weist darauf hin, daß er die Angelegenheit an die Dienststellen der Partei weitergegeben habe. Im Rahmen der Gleichschaltung der Vereine zwingt er die Tennisspieler zur Bildung eines neuen Vereins. Bei der Erarbeitung der Satzung, in der das Führerprinzip dominiert, arbeitet er persönlich mit. Er schließt darin ausdrücklich alle Männer für eine Vorstandsarbeit aus, die bisher im Sport Leitungsfunktionen hatten: „[...] selbstverständlich bleibt hier jede politische Tätigkeit[...] in der SA usw. ausgenommen.“⁴⁵ In dem im April 1936 unterzeichneten Vertrag zur Nutzung der Tennisplätze regelt Ebert alle

⁴¹ Zeitzeugengespräche des Autors mit Oskar Brunken und Heinz Hamberger im Februar, März 2001. Beide haben zwischen 33 und 38 in Jena studiert. Brunken war zeitweilig Amtsleiter der Universität und Hamberger sogar Stellvertretender Amtsleiter der Deutschen Studentenschaft.

⁴² UAJ, Bestand C, Nr. 779, Blatt 40.

⁴³ UAJ, Bestand BA, Blatt 63.

⁴⁴ UAJ, Bestand C, Nr. 1549.

⁴⁵ Ebenda.

wichtigen Fragen der zukünftigen Besetzung von Funktionen im Tennisverein und wird selber als Institutsdirektor satzungsmäßiges Mitglied des Vorstandes. Außerdem wird die Finanzordnung so verändert, daß von jedem Beitrag und von Turniereinnahmen ein Anteil in die Institutskasse abzuführen ist.⁴⁶

Ebert ist aber nicht nur auf finanzielle Einnahmen für das Institut bedacht. Er sorgt sich auch ständig um seine eigenen Einnahmen. Von Beginn seiner Tätigkeiten hat er vor allem um eine statusmäßige Rangerhöhung gekämpft, die ihm als nichtpromovierten Turn- und Sportlehrer ein höheres Ansehen und ein höheres Einkommen sichern sollte. Bezeichnend für die Art seines Herangehens ist dafür ein ausführlicher Brief an den Thüringischen Volksbildungsminister Wächtler vom März 1935, in dem er erst sein Engagement und seine Beziehungen für die Universität herausstellt, um dann mit viel ideologischen Begründungen verbrämt eine höhere Besoldung einfordert.⁴⁷ Er nutzt bei jeder Gelegenheit seine Parteizugehörigkeit und seine politische Vergangenheit um Forderungen durchsetzen zu können. Wenn er die Möglichkeit hatte, wie bei zentralen Lehrgängen usw., verwendet er auch gerne „reichsoffiziellen Dienstkopfbögen“ von zentralen Institutionen um seinen Anträgen ein größeres Gewicht zu verleihen⁴⁸. Auch Drohungen gehören zu seinem Repertoire. In einem scharf formulierten Brief vom 19. November 1935 an den Volksbildungsminister beschwert er sich, daß für Jena im Unterschied zu anderen Hochschulen für den Institutsleiter nur eine Regierungsratsstelle und nicht eine Oberregierungsratsstelle vorgesehen wäre. „Sollte meinem Bitten in diesem Sinne nicht entsprochen werden, dann sehe ich mich leider veranlaßt, dem Thür. Minister für Volksbildung den mir erteilten Auftrag zurückzugeben und meine Arbeitskraft solchen Dienststellen zur Verfügung zu stellen, bei denen sie auch wirtschaftliche Anerkennung findet. Ich sehe mich ferner gezwungen, in meiner Eigenschaft als Hochschulgruppenführer des NS-Dozentenbundes, dem Stellvertreter des Führers und als Träger des Blutordens dem Führer und Reichskanzler selbst über die Gründe Bericht zu erstatten.“⁴⁹

Dem Weggang Hans Eberts aus Jena am 20. November 1936 war eine längere Zeit der Auseinandersetzungen hinter den Kulissen vorausgegangen, die aber nicht zu Änderungen in seinem Arbeitsstil führten.⁵⁰ Hintergrund waren bevorstehende disziplinarische Maßnahmen, die mit einem Skilehrgang im Winter 35/36 zusammenhängen. Letztlicher Anlaß, daß er selber um Entlassung bat und nach Breslau als Sportamtsleiter ging, war die zeitweilige Zurückstellung der Beförderung zum Oberregierungsrat.

In einem Bericht eines Polizeidirektors der Kriminalpolizei Jena an das Thüringische Volksbildungsministerium werden die tatsächlichen Ursachen sehr treffend zusammengefaßt:

⁴⁶ UAJ, Bestand C, Nr. 1267.

⁴⁷ In dem bereits oben zitierten Brief vom 17. März 1935 an Fritz Wächtler bedankt sich Ebert beim Minister „[...]dass Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, in meinem Beruf an so verantwortlicher Stelle zurückzukehren[...]Ich darf erwähnen, dass es nicht immer ohne einen gewissen Radikalismus abgeht, wenn ich meine Ziele und Pläne verwirklichen will, die nicht immer im Sinne manches bequemen Studenten und mancher veralteten Anschauung liegen.“ Daran anschließend bittet er noch einmal seinen Antrag auf Einstufung in die 2b zu prüfen. „Ich empfinde es immer sehr hart, wenn man auf der einen Seite dem alten Parteigenossen weitgehendst ohne Begünstigung entgegenkommt, auf der anderen Seite mich nicht einmal meinen Kollegen (in anderen Ländern H.K.) gleichstellen will, die auf der einen Seite lediglich auf Grund der Tatsache, dass sie Studienassessoren waren, vor 8 – 9 Jahren ohne jede Vorbereitung in ihre Stellung als Hochschulportlehrer gekommen sind und dem Führer und die Bewegung ausnahmslos erst seit dem 30. Januar 33 kennen. Man hat alles persönliche zurückgestellt, während andere hinter Büchern saßen und für ihre Zukunft arbeiteten, jetzt aber stramme Nationalsozialisten sind[...]Ich huldige nicht der materialistischen, liberalistischen Auffassung, dass eine Stelle nach dem Gehalt einzuschätzen ist, aber es fehlt mir das Verständnis dafür, dass Nationalsozialisten in der gleichen Dienststellung mit oft grösseren Aufgabengebieten und grösserer Verantwortung schlechter besoldet werden als Nichtnationalsozialisten, von denen mancher überhaupt noch froh sein muss, noch im Besitz seiner Stelle zu sein.“

Vgl. ThHStAWe, B TVBM C, Nr. 344, Blatt 26 ff.

⁴⁸ UAJ, Bestand C, Nr. 779, Blatt 254 und 256.

⁴⁹ ThHStAWe, B TVBM PA, Blatt 93 ff.

⁵⁰ UAJ, Bestand BA, Nr. 851, Blatt 98.

„Während seiner hiesigen Tätigkeit hat er sich keine Sympathien erworben. [...] Nach Angaben seiner Mitarbeiter und Studenten soll es sich bei ihm um einen rücksichtslosen brutalen Menschen handeln, dem jede Achtung vor anderen Personen abging. Da sein Verhalten allgemein Anstoß erregte, ist die Universitätsleitung, die Dozenten und die Studentenschaft der Auffassung, daß er dem Institut nur schade. Da sich sonst niemand an seine Person heranwagte, brachten seine Entgleisungen hinsichtlich der Studentin Lippert die gewünschte Gelegenheit, ihn in seinem Amt unmöglich zu machen[...]“⁵¹ Bei den „Entgleisungen“ handelte es sich nach der Aktenlage um „Küsse“ während eines Skilehrganges. Nach Zeitzeugenberichten war es wohl ein engeres intimes Verhältnis, zu der genannten Studentin im Skilehrgang.⁵²

Trotz seiner unbestrittenen NS-parteilichen Ausrichtung, was bereits in einer Beurteilung des Leiter der Dozentenakademie Prof. Dr. v. Arnim nachzulesen ist, der ihn als „Nationalsozialist vom Scheitel bis zur Sohle. Soldatisch sich einordnend, voll Gestaltungswillen und kämpferisch. Mit geringem Einfühlungsvermögen, aber gutem Instinkt. Unintellektuell aber geistig sehr rege und befähigt. Ein ganzer Kerl, der aber noch etwas der Anleitung bedürfte“⁵³ beurteilt, schadete er zunehmend dem Ansehen der NSDAP an der Universität und stand einer Konsolidierung der Zusammenarbeit der alten und neuen Eliten im Wege.

Schon Anfang November 1936 hatte der Ministerialdirektor Dr. Carl Krümmel vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung das Thüringische Volksbildungsministerium informiert, daß der von Weimar vorgeschlagene Nachfolger Dr. Bachmeier⁵⁴ für Eberts Stelle in Frage käme. Er schlug statt dessen Dr. Karl Feige vor, der zum damaligen Zeitpunkt an der Reichsakademie für Leibesübungen tätig war und der bereits an den Instituten in Greifswald und Rostock gearbeitet hätte. Dr. Krümmel machte außerdem in dem Schreiben darauf aufmerksam, daß die Berufung der Institutsdirektoren Sache des Reichserziehungsministers sei.⁵⁵ Auf Grund des hohen Stellenwertes der Leibesübungen in der nationalsozialistischen Ideologie und Erziehungssystem⁵⁶ wurden solch wichtigen Einrichtungen wie die Institute zur Ausbildung der entsprechenden Lehrer in allen entscheidenden Fragen direkt von Berlin angeleitet. Schon seit 1934 hatte Dr. Krümmel als Leiter des Amtes K (Körperliche Erziehung) beim Reichserziehungsministerium die gesamte Sportlehrausbildung und den Studentensport im Reich in seinen Händen konzentriert.⁵⁷ Der Versuche aus Thüringer Sicht einen eigenen Kandidaten ins Gespräch zu bringen mußte war daher zum scheitern verurteilt und sogar der einflußreiche Gauleiter Sauckel konnte da nichts ausrichten.

Die Zeit zwischen Eberts Ausscheiden und dem Amtsantritt Dr. Feiges⁵⁸ wurde durch den Assistenten Ernst Herberger⁵⁹ überbrückt, den das Weimarer Volksbildungsministerium mit der Führung aller Geschäfte beauftragte.⁶⁰ Herberger, der schon seit 1. April 1935 als Assistent am Institut tätig war, hatte bei der Übernahme der Geschäfte eine schwierige Ausgangsposition zu bewältigen. Als eine seiner letzten Amtshandlungen hatte Ebert noch allen Assistenten und Assistentinnen zum Herbst des Jahres 1936 gekündigt und

⁵¹ ThHStAWe, B TVBM PA , Blatt 46 ff.

⁵² Zeitzeugengespräch mit Heinz Hamberger im Rahmen des Absolvententreffens am 16. Juni 2001 in Jena.

⁵³ ThHStAWe, B TVBM PA , Blatt 68

⁵⁴ ThHStAWe, Bestand der Reichsstathalter Thüringen, Nr. 370, Blatt 21.

⁵⁵ ThHStAWe, B TVBM PAPA 6113, Blatt 12.

⁵⁶ Vgl. Buss, Wolfgang: Die Entwicklung des Deutschen Hochschulsports, (wie Anm. 5.), S. 123 ff.

⁵⁷ Vgl. Buss, Wolfgang: Die Entwicklung des Deutschen Hochschulsports vom Beginn der Weimarer Republik bis zum Ende des NS-Staates. Göttingen 1975, S.142 ff.

⁵⁸ Die Entlassung Ebers „auf eigenen Antrag“ durch den Führer zog sich bis zum 16. Februar 1937 hin. Vgl. UAJ, Bestand AB, Nr. 851, Blatt 134.

⁵⁹ Scharf, Günther: Die Entwicklung des Institutes für Leibesübungen der Universität Jena von der Gründung bis zum Jahr 1945. Hausarbeit zur Erlangung des Lehramtes, MS, Jena 1962, Anhang - Erklärungen von Herberger.

⁶⁰ UAJ, Bestand D, Nr. 1210, Blatt 28.

Arbeitsversprechen an neue Assistenten gegeben⁶¹ wodurch Herberger der Einzige war, der über Erfahrungen am Institut verfügte. Seine Stellung zu Ebert in der Zeit von 1935 bis 1936 läßt sich gegenwärtig nicht belegen. Auf jeden Fall wurde er von Ebert eingestellt. In den ersten Wochen nach der Übernahme der Geschäfte nutzte Herberger jede Gelegenheit, um sich von Eberts Entscheidungen, Festlegungen und Arbeitsweisen zu distanzieren.⁶² Dazu gehörte auch, Fehlentwicklungen zu stoppen bzw. rückgängig zu machen. Zu letzteren gehörte die Einstellung des Sportplatzbaus hinter dem Institut und Planung eines Schießstandes in der Nähe des Institutsgeländes. Beim Sportplatzbau hatte Ebert die geplanten Mittel bereits deutlich überzogen. Der Schießstand hätte diesen Minusbetrag weiter erhöht, und es gab keine zwingende Notwendigkeit, den Bau auszuführen.⁶³ Die Ausbildung konnte auf den vorhandenen Sportanlagen und Schießständen durchgeführt werden.

Wichtiger war für Herberger die Weiterführung der Segelflugausbildung und der Ausbau der Abteilung „Luftfahrt“ am Institut. Bereits im Dezember 1935 konnte er zwei neue Segelflugzeuge über das Reichserziehungsministerium bestellen.⁶⁴ Der Abschluß eines Mietvertrages mit der Tischlerei Kromeyer zur Nutzung von Werkstatträumen, den Bau, die Wartung und Pflege der Flugzeuge und den Modellbau, was Bestandteil der Segelflugausbildung der Studierenden der Leibesübungen war, beendete die seit Monaten aufwendig betriebene Suche nach Räumlichkeiten.⁶⁵

Zu den weiteren Aktivitäten der Abteilung „Luftfahrt“ gehörten im Sommersemester die Organisation einer öffentlichen Vortragsreihe an der Jenaer Universität und der Beginn der Segelflugschulungen auf den Kernbergen. Innerhalb eines Jahres konnte die Abteilung Luftfahrt die Zahl der eingeschriebenen Studierenden auf 65 erhöhen. Der erste Lehrgang fand mit 15 Frauen und 12 Männern in Hohenfelden statt.⁶⁶

Unter Leitung von Herberger, der selber den Flugschein erworben hatte, wurde im Mai 1937 ein Vergleichsfliegen der Hochschulinstitute Jena, Halle und Breslau in Jena organisiert.⁶⁷ Insgesamt nahmen 15 Studenten an dem Lehrgang auf den Kernbergen teil.⁶⁸ Die Gesamtflugzeit während des Lehrganges betrug 58 Stunden und 42 Minuten. Das Institut für Leibesübungen aus Breslau gewann den Vergleich mit 408,35 Punkten vor Jena (399,85) und Halle (91,24).⁶⁹

Das wichtigste Ausbildungsgelände des Instituts blieb aber Hohenfelden, wo der Leiter der Abteilung Luftfahrt Walter Höhne früher als Fluglehrer gearbeitet hatte. Im Semesterabschlußbericht hat Herberger vermerkt, daß die Segelfluggruppe in Hohenfelden in 3 Monaten 1281 Starts durchgeführt habe.⁷⁰

Das Rudern gehörte zu den Sportarten, die von Herberger ebenfalls besonders gefördert wurden. Die Bedingungen in Jena auf der Saale waren zwar nicht besonders günstig, aber es gab eine lange Traditionslinie, und seit 1921 verfügte die Universität über ein Bootshaus an

⁶¹ In einem Personalbericht an das Thüringische Volksbildungsministerium schrieb Herberger:

„Zum 20. November 1936 schied Herr Sportlehrer Ebert aus und zum 1.10.1936 3 Assistenten von 4 (ordentlichen)[...]Die starke Personalumstellung hat sich für die Arbeit des Instituts sehr hemmend ausgewirkt, da Herberger als einziger eingearbeitet war.“ Vgl. UAJ, Bestand D, Nr. 1898.

⁶² In Schreiben an vorgesetzte Dienststellen spricht Herberger immer vom „Sportlehrer Ebert“ und nicht vom ehemaligen Direktor oder Universitätsturnlehrer oder sonst üblichen Titel und verweist auf fehlende fachliche Kompetenz. Vgl. UAJ, Bestand C, Nr. 780, Blatt 292.

⁶³ UAJ, Bestand C, Nr. 1550.

⁶⁴ ThStHAWe, B TVBM CC, Nr. 100, Blatt 92.

⁶⁵ Ebenda, Blatt 100.

⁶⁶ Ebenda, Blatt 113 ff.

⁶⁷ UAJ, Bestand AB, Nr. 851, Blatt 146.

⁶⁸ Der Werkstattleiter Treuter aus Jena schaffte einen Dreistundenflug. Höhne landete 10 km von Leipzig und eine Flughöhe von 1620 m wurde als besondere Leistungen in der Presse erwähnt. Vgl. Jenaische Zeitung vom 21.5.1937, S. 3.

⁶⁹ ThHStAWe, B TVBM C, Nr. 100, Blatt 126 ff.

⁷⁰ UAJ, Bestand AB, Nr. 851, Blatt 147/148.

der Saale. Die Bedeutung des Ruderns kann man u. a. daran erkennen, daß nach Herberger im Sommersemester 1937 fast 10 % der Studierenden im Pflichtsport am Rudern teilgenommen hätten.⁷¹

Am 1. September 1937 lief die Vertretungszeit von Herberger ab und Dr. Feige wurde Direktor des Instituts. Er war der erste promovierte hauptamtliche Leiter des Sportbetriebes an der Jenaer Universität. Die weitere wissenschaftliche Profilierung Dr. Feiges war in den Antrittsverhandlungen mit dem Erwerb eines Dr. habil. bei dem Psychologieprofessor Dr. Sander festgelegt worden.⁷² Der allgemeinen Strategie Dr. Carl Krümmels folgend, sollte auch in Jena, wie an anderen Hochschulen in Deutschland, ein zuverlässiger Leiter mit möglichst hoher Fachkompetenz entwickelt werden. Im Gegensatz zu Ebert wurde Dr. Feige umgehend nach Amtsantritt zum Regierungsrat⁷³ ernannt. Dr. Feige übernahm das Institut zu einem Zeitpunkt, als die negativen Auswirkungen von Eberts Amtszeit, die sich u. a. im Rückgang der Einschreibungen für das Studium der Leibesübungen zeigten, weitestgehend bereinigt waren. Ebert hatte durch sein Gesamtaufreten dazu beigetragen, daß das Institut als ideologielastige Einrichtung nicht nur an der Universität in Mißkredit geraten war. Trotz völkisch-nationalistischer Grundhaltung, welche sich nach 1918 bei vielen Hochschulangehörigen nachweisen läßt, und die durch eine positive Grundhaltung zur studentischen Leibeserziehung als Mittel einer ideellen und physischen Aufrüstung der Jugend gekennzeichnet war, wurde die wissenschaftlichen Aufwertung der Leibeserziehung in Jena dringend notwendig um auf Dauer in den Verteilungskämpfen an den Universitäten ein Wort mitreden zu können.⁷⁴ Dr. Feige war hierzu die geeignete Persönlichkeit, die systemkonform und mit nachgewiesener wissenschaftlicher Karriere zu einer Legitimation der Leibeserziehung als Hochschulinstitution in Jena beitragen konnte. Sein relativ später Parteieintritt im Juli 1937, also kurz vor seinem Amtsantritt in Jena, könnte auf der mehrjährigen Aufnahmesperre in der NSDAP beruhen oder karrierebedingte Voraussetzung für die Übernahme der Direktorenstelle gewesen sein. Seine Mitgliedschaft in der SA und kurzzeitig in der SS deutet aber auf eine längere Bindung an die NSDAP hin.

Um die Ausbildung auf ein höheres Niveau zu heben, mußte Dr. Feige erst einmal die dafür notwendigen Räumlichkeiten und Sportstätten sichern. Bereits von seinen Vorgängern thematisierte Probleme mußte er weiter im Auge behalten bzw. sogar forcieren. Die Raumsituation des Instituts zeichnete sich durch große Beengtheit aus, die vor allem aus der Tatsache resultierte, daß das Pädagogische Institut und das Institut für Leibesübungen ihren Sitz in einem Gebäudekomplex hatten. Ein ausführlicher Brief Dr. Feiges im Dezember 1937 an das Thüringische Volksbildungsministerium macht die komplizierte Raumsituation deutlich:

Die drei Assistenten hatten ihren Sitz im Geschäftszimmer, in dem eigentlichen Assistentenzimmer war die Bibliothek untergebracht, ein Arzt- und Sanitätsraum fehlte ganz, der vorhandene Vorlesungsraum wurde weitestgehend vom Pädagogischen Institut genutzt, ein Geräteraum fehlte, und alle Geräte lagerten beim Hausmeister. Außerdem wurde das Fehlen eines Sportheimes und von Räumen für die Segelfluggruppe angemahnt. Die Abteilung Luftfahrt mit der Segelflugausbildung verfügte über einen großen Materialbestand⁷⁵ und wurde zu einer wichtigen Argumentationshilfe, mit der in regelmäßigen Abständen der Ruf nach Erweiterung der Raumkapazität erhoben werden konnte. Ein

⁷¹ Ebenda.

⁷² ThHStAWe, B TVBM PA 6113, Blatt 29.

⁷³ Ebenda.

⁷⁴ Vgl. Austermühle, Theo: Sport als aufstrebendes Wissenschaftsgebiet, (wie Anm.3.), S. 24 ff.

⁷⁵ In den Bestandslisten der Abteilung Luftfahrt waren u.a. sechs Gleitflugzeugen, zwei Übungsflugzeugen, einem Personenschleppwagen, einem Motorflugzeug, einem LKW, drei Mannschaftszelten, einem Flugzeugzelt und einer Lichtenanlage im Gesamtwert wurde mit 52 410,- RM. Vgl. UAJ, Bestand C, Nr. 780.

wertvoller Zugewinn an Räumen gelang Dr. Feige mit dem Abschluß eines Mietvertrages für Haus und Garten Jenertal 4⁷⁶. Das Alemanenhaus, nach dem Besitzer, der Altherrenvereinigung Alemania so benannt wurde in „Sportheim“ umgetauft und als Internat für Studentinnen der Leibesübungen genutzt. 1938 zog dann die Segelflugwerkstatt hier ein.⁷⁷

Bei den Außenanlagen ließ auch Dr. Feige, wie Herberger, die angefangenen Arbeiten für einen Sportplatz hinter dem Institut ruhen.⁷⁸ Die Ausbildung vollzog sich auf den Universitätssportplätzen in der Oberaue und dem Sportplatz des Turnvereins westlich des Institutsgebäudes. Im Februar 1939 konnte Dr. Feige mit der Stadt, Zeiss und dem Ministerium eine Vereinbarung über die Aufgabe des Universitätssportgeländes in der Oberaue zu Gunsten des Baus einer Großsportanlage von Zeiss als Ernst Abbe Sportfeld abschließen. Als Ersatz sollte die Universität neue Sportplätze, darunter eine Laufbahn, zwei Fußballfelder, Faustballplätze und fünf Tennisplätze⁷⁹ im Umfeld des Institutsgebäudes, ein neues Bootshaus und das Arminiahaus als Sportheim erhalten.⁸⁰ Dieses Projekt kam durch den Kriegsbeginn nicht mehr zur Ausführung. Die „Ebertschen-Auseinandersetzungen“ mit dem Tennisverein wurden endgültig beigelegt und drei brachliegende Plätze wieder herrichtet.⁸¹

Zwei wichtige Leistungen für die Stellung des Instituts aus dem Wirken Dr. Feiges sollen noch Erwähnung finden. Erstere bezieht sich auf das Rudern. Als Spezialist für Rudern, was auch nach dem Krieg während seiner Tätigkeit als Direktor des Sportinstituts in Kiel eines seiner wichtigsten Lehr- und Forschungsgebiete war, konnte er bereits im Herbst 1937 in einem zentralen Lehrgang für die Institute für Leibesübungen eine neue Methodik in der Ruderausbildung durchsetzen.⁸²

Die zweite Leistung bezieht sich auf die Integration der Sportmedizin in die Ausbildung am Institut. Nach mehrfachem Wechsel der Sportärzte, was noch auf Eberts Tätigkeit zurückzuführen war, der mit dem zuständigen Mediziner Prof. Noll immer wieder Kompetenzstreitigkeiten hatte, erhielt unter Dr. Feige Dr. B. Knoche eine nebenamtliche Assistentenstelle sowohl als Sportarzt als auch für die Vorlesung.⁸³ Seine Dienstanweisung erhielt:

- die Pflichtuntersuchungen;
 - eine wöchentliche Sprechstunde am Institut;
 - die theoretische Ausbildung, Sportärztliche Betreuung;
 - die Betreuung von Sportveranstaltungen;
 - die Kontrolle der Sanitätsstelle;
 - die Abnahme der Prüfungen im Fach Biologie
- und die Durchführung von Sportkursen für Studierende, die wegen Fuß-, Herz- und anderen Schwächen nicht an der Grundausbildung teilnehmen konnten.

Damit war erstmals am Institut die Grundlage für einen eigenständigen Bereich „Sportmedizin“ gelegt, welcher bis zum Kriegsende ständig erweitert wurde.⁸⁴ Der jeweilige Mediziner verblieb aber weiter als Mitarbeiter an einer Medizinischen Klinik der Universität.

Jena verfügte über keinen eigenen Flugplatz. Die Ausbildung auf den Kernbergen und bei Hohenfelden konnte nur in Abhängigkeit von der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung

⁷⁶ UAJ, Bestand C, Nr. 1095.

⁷⁷ Ebenda.

⁷⁸ UAJ, Bestand C, Nr. 1550.

⁷⁹ UAJ, Bestand C, Nr. 780.

⁸⁰ UAJ, Bestand C, Nr. 1268.

⁸¹ UAJ, Bestand C, Nr. 1549.

⁸² UAJ, Bestand C, Nr. 780.

⁸³ UAJ, Bestand C, Nr. 306.

⁸⁴ Ebenda.

durchgeführt werden. Ausbildungslehrgänge an anderen Standorten wie in Schwarzta, Ballenstedt (Harz) oder Neustrelitz⁸⁵ waren mit einem sehr hohen Aufwand verbunden. Vor allem der Flugassistent Höhne suchte im Auftrage des Instituts nach einem geeigneten Gelände, welches bei Lobeda unterhalb der Lobdeburg gefunden wurde. Die Fläche gehörte Zeiss, und da es zwischen der Universität und Zeiss über die Stiftung enge Verbindungen gab, waren die Voraussetzungen zur Übernahme günstig. In einem umfangreichen Gutachten begründete Dr. Feige im März 1939 an den Thüringischen Volksbildungsminister, die Notwendigkeit eines neuen Flugplatzes mit der Bereitstellung von Reichsmitteln für eine Gemeinschaftsobjekte für die Hochschulen Jena, Halle, Leipzig, Berlin und die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Naumburg und Schulpforta, die mit dem neuen Flugplatz entstehen sollte. Neben der flugpraktischen Ausbildung waren auch wissenschaftliche Untersuchungen von flugwissenschaftlichen Themen anderer Institute der Universität, die unterstützt werden mußten. Genannt wurden:

1. Ermittlung der Strömungsverhältnisse im Jenaer Talkessel;
2. Strahlungsmessungen im Motorflugzeug;
3. Thermik-Untersuchungen;
4. Die Einwirkung kurz dauernder Höhenflüge auf das Blutbild;
5. Ausleseverfahren für Flugzeugführer und ihre Bewährung in der Praxis.

Diese interdisziplinären Aufgaben koordinierte die Luftfahrt und sicherte sie flugtechnisch ab. Die weitere Entwicklung der Abteilung Luftfahrt in Jena machte der Reichsminister: „von der Beschaffung eines Geländes abhängig, daß die Durchführung aller obengenannten flugwissenschaftlichen und flugpraktischen Aufgaben gestattet. Außerdem stellen die idealen landschaftlichen Vorbedingungen Jenas eine moralische Verpflichtung dar, diese günstigen Voraussetzungen auszunutzen, Jena dadurch zu einer in Deutschland vorbildlichen Luftfahrtuniversität auszubauen und schließlich auch den von Natur aus fluggeländearmen Universitäten Halle und Leipzig und den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Naumburg und Schulpforta gleichfalls eine Übungsmöglichkeit zu bieten[...]“⁸⁶ schrieb Dr. Feige in dem Gutachten. Die Bereitstellung des Geländes kam letztendlich wegen Kompetenzstreitigkeiten der verschiedenen im Hochschulwesen, in der Luftfahrt und in den Gliederungen der NSDAP vorhandenen Institutionen nicht zustande.⁸⁷

Der Leiter der Abteilung Luftfahrt Höhne, hatte ganz offensichtlich den Überblick über die Verantwortlichkeiten verloren oder bewußt mit dem örtlichen Funktionären des Nationalsozialistischen Fliegerkors (NSFK) zusammengearbeitet. Mit eigenen Gesprächen wollte er den Flugplatzbau voranzutreiben, worauf ihn Dr. Feige zu einem „Verhör“ bestellte und in sehr kleinlicher Manier über seine Gespräche minutiös berichten ließ und davon ein Verhörprotokoll anfertigte.⁸⁸ Höhne fühlte sich damit so stark unter Druck gesetzt, daß er die Stellung kündigte⁸⁹ und bereits im Juli 1939 zum NS-Fliegerkorps als Leiter der Flugschule in Sensburg (Ostpreußen) wechselte.⁹⁰ Im Oktober 1939 war als neuer Leiter Luftfahrt Franz Henning mit seinem Werkstatteleiter aus Münster nach Jena „abgestellt“.⁹¹ Gegen Ende des Jahres 1940 löste sich das Problem des Flugplatzes mit dem Kauf des Geländes in Schöngleina.⁹² An dem Kauf von 67 ha Land beteiligte sich die Carl Zeiss-Stiftung mit 30 000,- RM. Kurze Zeit später wurden bereits zwei Flugzeughallen in

⁸⁵ UAJ, Bestand C, Nr. 781.

⁸⁶ Ebenda, Blatt 14 – 18.

⁸⁷ Vgl. Buss, Wolfgang: Die Entwicklung des Deutschen Hochschulsports, (wie Anm. 3.), S. 174 ff und 247 und Bernett, Hajo: Der Weg des Sports (wie Anm. 1.), S. 93 ff.

⁸⁸ Ebenda.

⁸⁹ In einem Schreiben vom 12.8.1941 an Amtmann Vogel bedauert er nachträglich sein Ausscheiden „wegen dieses lächerlichen Grundes.“ Vgl. UAJ, Bestand D, Nr. 1310.

⁹⁰ Ebenda.

⁹¹ UAJ, Bestand D, Nr. 1196.

⁹² ThHStAWe, B TVBM C, Nr. 101, Blatt 62.

Schöngleina errichtet.⁹³ Zum weiteren Ausbau ist spätestens ab 1942 ein Gefangenenlager mit 20 Gefangenen nachweisbar.⁹⁴ Die Gefangenen wurden teilweise von der Carl Zeiss-Stiftung finanziert.⁹⁵ Unter Einsatz beträchtlicher finanzieller Mittel entwickelte sich in den nächsten Jahren der neue Flugplatz zu einer wichtigen Ausbildungsstätte in Mitteldeutschland für das Hochschulwesen. Gegen Kriegsende gewinnt er sogar militärische Bedeutung. In einem handschriftlichen Briefentwurf kann man lesen: „Seit 1942 werden auf dem Landeplatz der Universität kriegswichtige und kriegsentscheidende Forschungsarbeiten, die Herrn Prof. Siedentopff von der Forschungsführung übertragen wurden, durchgeführt.“⁹⁶ Ein halbes Jahr vor Kriegsende beschreibt Ministerialrat Stier die militärischen Aufgaben der Abteilung Luftfahrt wie folgt:

1. Studienrat Henning ist Leiter der Abteilung Luftfahrt der Universität, die zusammen mit Prof. Siedentopff an der Universität Jena Forschungsaufträge des RLM durchzuführen hat.
2. Ein besonderer Auftrag wurde vom Reichsforschungsrat gestellt.
3. Henning ist auch Flugleiter in Schöngleina, der z. Z. ein Kampfgeschwader beherbergt.
4. Genannter Flugplatz wird zur Zeit als Außenstation bzw. Ausweichstelle für Kriegsentscheidende Waffen eines anderen Fliegerhorstes (Walpersberg, Unternehmen Lachs H.K.) unter Henning ausgebaut.⁹⁷

Mit Dr. Feiges erster Einberufung zur Marine im Herbst 1938⁹⁸ begann der bevorstehende II. Weltkrieg immer deutlichere Schatten auf das Institut zu werfen. Ab diesem Zeitpunkt war Dr. Feige als Direktor nur noch zeitweilig in Jena. Ab 1941 nutzte er seinen Urlaub oder Lehrgänge um als Direktor tätig zu werden. Ansonsten versuchte er im Rahmen der Möglichkeiten, wie später im Gutachten festgestellt wurde, enge Verbindungen zu seinem Institut zu halten. Jena und damit auch Dr. Feiges Ansehen hatte deutschlandweit einen hohen Stellenwert bekommen. Im April 1939 erfolgte die Ernennung des Instituts zum „Hochschulinstitut für Leibesübungen“ (HIFL) durch das Thüringische Volksbildungsministerium⁹⁹, was als Statuserhöhung des Instituts angesehen werden kann. Auch die Übertragung der Leitung des Reichsprüfungslagers für alle Studenten der Leibesübungen Deutschlands im Sommer 1940 durch das Reichserziehungsministerium an Dr. Feige kann als eine Form der Anerkennung seiner Arbeit angesehen werden.¹⁰⁰

Unmittelbar nach dem Überfall auf Polen, wurde am 7. September 1939 durch einen Erlaß der Reichsregierung „[...]der Übungs- und Lehrbetrieb der Hochschulen für Leibesübungen an den Universitäten Berlin, Leipzig, Jena, München und Wien[...] in vollem Umfang aufrechterhalten.“ Als wichtigste Schwerpunkte der Ausbildung rückte die Sport- und Schulhygiene im Dienst des Luftschutzes, des Hilfssanitätsdienstes und der Behandlung Genesender durch Leibesübungen in den Vordergrund.¹⁰¹

Die amtierende Leitung des Instituts wurde meist Mitarbeitern wie Gerhard Fischer, Ernst Herberger, Dr. Hans-Joachim Benecke und Adolf Hamberger übertragen. Je nach Lage des Krieges, des Einsatzes der männlichen Lehrkräfte bei der Wehrmacht oder der zeitweiligem Beurlaubung wurden sie im Wechsel mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Dr.

⁹³ Ebenda, Blatt 68.

⁹⁴ Scharf, Günther: Die Entwicklung des Institutes (wie Anm. 9.), S.52.

⁹⁵ In einer Abrechnung der Abteilung Luftfahrt der Hochschulinstututs für Leibesübungen der Universität Jena an die Carl Zeiss-Stiftung taucht die Position: 57,40 RM für Kriegsgef. Kommando 1174 Vorwerk Zinna, Arbeitslohn f. 4 ital. Kriegsinternierte auf. Vgl. ThHStAWe, B TVBM C, Nr. 101, Blatt 86.

⁹⁶ Ebenda.

⁹⁷ Ebenda.

⁹⁸ UAJ, Bestand D, Nr. 1210, Blatt 77.

⁹⁹ UAJ, Bestand C, Nr. 780.

¹⁰⁰ UAJ, Bestand C, Nr. 781.

¹⁰¹ Ebenda.

Feige kehrt 1940 noch einmal für einige Monate nach Jena zurück, bevor er als Marinepsychologe¹⁰² und später als Leiter der Ausbildung für Leibesübungen der Marineärztlichen Akademie¹⁰³ erst nach Kiel und dann nach Tübingen versetzt wurde. Anfangs war seine Vertretung noch über Dr. Krümmel geregelt worden. Dieser setzte im Oktober 1939 den Direktor des Hochschulinstitutes für Leibesübungen von Köln, Professor Dr. Erich Klinge als Vertretung ein.¹⁰⁴ Köln gehörte nicht zu den Kriegshochschulen und Prof. Klinge war daher verfügbar. Er galt als wissenschaftlich ausgewiesener Turnpädagoge, der 1935 sogar zeitweilig das Hochschulinstitut für Leibesübungen in Berlin geleitet hatte.¹⁰⁵ Ihm stand der Assistent Gerhard Fischer zur Seite, ein Jenaer Absolvent, der sich als aktiver Leichtathlet und Amtsleiter für Leibesübungen der DS einen Namen am Institut gemacht hatte. Er hatte zwar nur eine Stelle als Hilfsassistent, war aber mit über 20 Stunden Lehrverpflichtungen pro Woche die wichtigste Lehrkraft und vor allem der einzige Mann, der noch nicht eingezogen war.¹⁰⁶ Nachdem er zeitweilig als Direktor amtierte, erhielt er eine befristete Assistentenstelle. In der Funktion des amtierenden Institutsdirektors mußte er sich u. a. mit den ersten Kriegsfolgen für das Institut auseinandersetzen, zu denen der Versuch gehörte, die große Sporthalle als Getreidelagerhalle umzuwandeln.¹⁰⁷ Da Jena eines der fünf Kriegsinstitute war, wo die Lehre weiterging, konnte er dies verhindern.¹⁰⁸ Der Studienbeginn verlief nach Kriegsbeginn im Wintersemester 1939/40 sehr kompliziert. Die Studienabläufe waren auf sogenannte Trimester umgestellt worden und die Studierendenzahlen in Jena erhöhten sich auf Grund der Schließung der meisten Universitäten sprunghaft, wodurch vor allem der Aufwand im Pflichtsport stark anstieg. Die Zahl der männlichen Studenten der Leibeserziehung ging stark zurück. Bei den Studentinnen blieben die Zulassungen etwa auf gleicher Höhe wie in den vorhergehenden Jahren. So wurden zum Wintertrimester 1940 vom Reichserziehungsminister die Zulassung von 9 Studentinnen zur einjährigen Lehrerinnenausbildung auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung genehmigt, wenn sie: „[...] den Nachweis ihrer arischen Abstammung erbracht haben[...]“¹⁰⁹

Die Demontage der Plastik des Speerwerfers, die vor dem Institut stand, im April 1940, war ein sichtbares Zeichen, daß der Krieg zunehmend alle Bereiche des Lebens erfaßte. Herberger war es, der als amtierender Direktor, im Rahmen einer von Hermann Göring angeordneten Buntmetallsammlung, daß die Plastik des Speerwerfers von Richard Engelmann¹¹⁰ und die kleine Plastikgruppe der Fußballspieler von A. Zauche, die in der Bibliothek stand, der Metallsammlung zur Geburtstagsspende des Führers bereitstellen zu dürfen. Er begründet dies, wie folgt: „Gegen die rein künstlerische Gestaltung der beiden Werke ist nichts einzuwenden, aber vom sportlichen Gesichtspunkt aus sind beide Figuren derart unglücklich dargestellt und zeigen eine völlig irreführende Bewegung.“¹¹¹ Der Entfernung des Speerwerfers stimmte der Minister Wächtler persönlich zu, während er die Fußballergruppe von der Abgabe ausschloß.¹¹² Die Ortsgruppe der NSDAP, die für die Buntmetallsammlung

¹⁰² ThHStAWe, B TVBM Personalakten, Nr. 6113, Blatt 63.

¹⁰³ Gillner, Hein: Professor Dr. Karl Feige verstorben. In, Wehrmedizinische Monatsschrift Heft 3 1993, S. 98.

¹⁰⁴ ThHStAWe, B TVBM PA, Nr. 6113, Blatt 39.

¹⁰⁵ Diem, Carl: bearbeitet von L. Peiffer, Der deutsche Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, Köln 1980, S. 25 ff und 50.

¹⁰⁶ UAJ, Bestand C, Nr. 780.

¹⁰⁷ UAJ Bestand C, Nr. 1288.

¹⁰⁸ Ebenda.

¹⁰⁹ UAJ, Bestand C, Nr. 781.

¹¹⁰ Prof. Engelmann lehrte bis Anfang der dreißiger Jahre in Weimar an der Hochschule. Sein „Wildenbruchdenkmal“ steht als Kriegerdenkmal noch heute auf dem Platz vor dem historischen Friedhof. Bei den Nationalsozialisten war er aus künstlerischen Gründen und wegen jüdischer Vorfahren seiner künstlerischen Arbeit behindert. Vgl. Günther, Gitta, Huschke Wolfram, Steiner, Walter: Weimar Lexikon zur Stadtgeschichte. Weimar, 1998, S.106.

¹¹¹ UAJ, Bestand C, Nr. 121, Blatt 37.

¹¹² Ebenda, Blatt 38.

zuständig war, übernahm den Auftrag postwendend, indem sie die Plastik vom Sockel stürzte und per LKW abtransportierte.¹¹³

Trotz des Krieges ging es ansonsten 1940 noch fast „normal“ weiter, wie die Organisation der Reichswettkämpfe der Junioren (1. Studienjahr) und Kameradschaften im Mai 1940 in Jena zeigen. 12 Riegen mit je 15 Wettkämpfern absolvierten 100 m - Läufe, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und den 3000 m - Lauf. Der Rektor Prof. Dr. Astel, Ministerialrat Stier, der Oberbürgermeister und andere Gäste waren anwesend. Die Jenaer Studenten nutzten diesen Wettkampf zur Ermittlung der Teilnehmer an den „Kriegsmeisterschaften“ wie die Deutschen Hochschulmeisterschaften in Braunschweig benannt wurden.¹¹⁴

Am Personalbestand des Instituts konnte man aber die Kriegsauswirkungen deutlich spüren. Nach einer Änderungsmeldung zur Personalkartei wurden im November 1940 von acht Mitarbeitern fünf als im Kriegsdienst ausgewiesen. Dieses Schreiben hatte Benecke als amtierender Direktor unterschrieben.¹¹⁵ Benecke hatte in Jena studiert und gehörte zu den sowohl sportlich als auch sportpolitisch sehr aktiven Studenten¹¹⁶ der Leibeserziehung, wie Gerhard Pauli und Oskar Brunken, die 1936/37 in Jena promovierten und in Opposition zu Ebert gestanden hatten. Während Pauli und Brunken beim ehemaligen Vorsitzenden des akademischen Ausschusses für Leibesübungen Prof. v. Zahn ihre Dissertation zu geographischen Themen erfolgreich verteidigten, promovierte Benecke im Oktober 1936 an der Philosophischen Fakultät¹¹⁷ zum Thema „Das Dietwesen des Reichsbundes für Leibesübungen“ betreut von Prof. Petersen.¹¹⁸ Diese eindeutig sportpolitische Arbeit stellt inhaltlich die erste Promotion des Instituts dar, obwohl es zum damaligen Zeitpunkt noch kein Promotionsrecht besaß. Dr. Benecke wurde in der Folge als Direktor an das Institut für Leibesübungen nach Danzig versetzt.

Die Ausbildungsaufgaben im Pflichtsport veränderten sich mit der zunehmenden Länge des Krieges. Die Zahl der immatrikulierten Männer bestand vorwiegend aus Kriegsverwundeten, so daß sich der Sportarzt im Oktober 1943 über den Umfang seiner Aufgaben, zu denen jetzt noch der Versehrtensport mit über 100 versehrten Studenten gekommen wäre, beschwerte.¹¹⁹ Der Anteil der Studentinnen an den Leibesübungen erhöhte sich analog der Entwicklung der Gesamtstudentenzahl weiter, so daß in einem Bericht im Sommer 1944 von einer Verdreifachung in den letzten Jahren gesprochen wurde.¹²⁰ Leibesübungen studierten nur noch Mädchen. 1944 sind 29 Studentinnen am Institut eingeschrieben. Die Absolventinnen wurden nach Beendigung der Ausbildung dienstverpflichtet. Zu den Einsatzgebieten gehörten z. B.: Heilgymnastin beim DRK, beim BDM, bei KdF und Gymnastiklehrerin bei IG Farben.¹²¹

¹¹³ OTZ/LTH, Kopfüber stürzte der Speerwerfer zu Boden, in: Ostthüringer Zeitung vom 13.2.1996.

¹¹⁴ UAJ, Bestand C, Nr. 781.

¹¹⁵ Ebenda.

¹¹⁶ Benecke, Pauli, Brunken.

¹¹⁷ Über das Stellenplanpersonal wurde ausgesagt: „Dr. Karl Feige (Regierungsrat) zur Marine eingezogen, Ernst Herberger (Oberassistent) zur Wehrmacht einberufen, Dr. Hans-Joachim Benecke (Assistent), Otto Wiener (Assistent) noch eingezogen, Gerhard Fischer (Außerplanmäßiger Assistent), Dr. Gerhard Knoche (Sportarzt) zur Marine eingezogen, Marianne Hoppe Assistentin, Dr. Knoche wird von Dr. H. Stützner vertreten.“ Vgl. UAJ, Bestand D, Nr. 156.

¹¹⁸ Petersen schieb in seinem Promotionsgutachten: „Dietarbeit ist politische Arbeit, die sich an die Leibesübungen anschließt und die Verbindung mit dem deutschen Volkstum, mit der allgemeinsten und höchsten Aufgabe, den deutschen Menschen auch über die Pflege der Leibesübungen in seinem Vaterlande heimisch zu machen.“ Vgl. UAJ, Bestand M, Nr. 602.

¹¹⁹ UAJ, Bestand C, Nr. 306.

¹²⁰ UAJ, Bestand C, Nr. 781.

¹²¹ Ebenda.

Trotz sich abzeichnender Niederlage des Nationalsozialistischen Staates finden bis Ende 1944 regelmäßig zentrale Anleitungen der Leiter der Hochschulinstitute ebenso wie die zentralen Prüfungslager der Studierenden statt. Hamberger, der eigentlich Mitarbeiter am Pädagogischen Institut war und der seit 1941 fast durchgehend als Institutsdirektor amtierte schrieb über eine Beratung vom Oktober 1944 in Neustrelitz.: „Im Ergebnis der Besprechung unter Leitung des Ministerialrates Freund und dem Leiter des Amtes K des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Schormann wurde festgelegt:

1. Ausdehnung des Pflichtsportes von drei auf alle Semester;
2. Weitere Ausgestaltung des Versehrtensports;
3. Weiterführung der Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen.“¹²²

Kurz vor Kriegsende im März 1945 wurden die Sportanlagen der Universität in der Oberaue bei Bombenangriffen Jena getroffen. Das Bootshaus wurde schwer beschädigt.¹²³ Hamberger, der als einzige Lehrkraft am Institut verblieben war, berechnet später im August 1945 die Schäden an Gebäuden, Sportplätzen und Material durch Bombenangriffe, Plünderungen und Besatzungstruppen auf insgesamt 31 052,50 RM..¹²⁴

Nach der Besetzung Jenas durch die Amerikaner wurden die Institutsgebäude teilweise von Soldaten besetzt. In den Gebäuden waren Soldaten untergebracht und die Sportplätze dienten, sofern sie nicht zum Sporttreiben genutzt wurden, als Abstellplätze für Militärtechnik oder wurden von der Bevölkerung zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln ¹²⁵ umfunktioniert. Dies wurde durch Anordnungen der Stadt sogar festgelegt.¹²⁶

Hamberger hält auch nach Einmarsch der Roten Armee weiter die Stellung als amtierender Institutsdirektor. Da die Gebäude des Instituts von den Sowjetischen Streitkräfte besetzt waren, versucht er von zu Hause die Amtsgeschäfte weiterzuführen. In Sichtweite des Institut, in der Kernbergstraße 44 wohnend, hat er dabei einen guten Überblick über die Geschehnisse. So meldete er außer den Schäden an Institutsgebäuden und Inventar dem Kurator auch die Mitarbeitersituation des Hochschulinstituts, woraus hervorging, daß ein Teil der technischen Kräfte noch vorhanden war.¹²⁷ Nachdem im Herbst 1945 sich die Anzeichen mehrten, daß die Universität der Lehrbetrieb wieder aufnehmen würde, versuchte er die Ausbildung von Leibeserziehern ins Gespräch zu bringen Da alle sportlichen Aktivitäten und damit auch die Ausbildung von entsprechenden Lehrern war durch die Alliierten verboten war, wurde dieser Versuch sehr schnell unterbunden. Mitte August hatte er an das Thüringische Landesamt für Volksbildung die Zahl der Lehrgangsteilnehmerinnen für die Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen im Wintersemester 1944/45 des letzten Kriegsjahrganges mit 28 benannt und die Wiederaufnahme des Lehrbetriebes beantragt.¹²⁸

Am 4. September 1945 untersagte die Sowjetische Militäradministration ausdrücklich die Ausbildung von Turnlehrerinnen am ehemaligen Hochschulinstitut für Leibesübungen in

¹²² UAJ, Bestand C, Nr. 782.

¹²³ UAJ, Bestand C Nr. 126.

¹²⁴ Ebenda.

¹²⁵ UAJ, Bestand C, Nr. 1268.

¹²⁶ Ebenda.

¹²⁷ „Lehrkräfte: Direktor Dr. Feige vertreten durch den Dozenten Adolf Hamberger von der Lehrerbildungsanstalt Jena, Oberassistent Ernst Herberger, noch nicht aus dem Krieg zurück, Assistent Otto Wiener, ebenfalls noch nicht zurück, Turn- und Sportlehrerin Luise Lockemann, z. Zt. auf unbestimmte Zeit beurlaubt, Turn- und Sportlehrerin Elfriede Kneist, seit dem 12. März beurlaubt wegen Schwangerschaft, Turn- und Sportlehrerin Ursula Hauth, entlassen seit dem 1. Juli 1945. Angestellte: Auguste Zimmermann, geb. Freund Stenotypistin, Hausmeister Hans Häfner (Beamter), Arbeiter: Otto Stöhr Heizer, Paap Sportplatzwart, Bauer, Hermann, Tennisplatzwart (z.Z. anderweitig tätig), Wilhelm Bischoff Bootstischler z.Z. bei der Universität beschäftigt, Hedwig Schulz Reinemachefrau, Ella Boruta Reinemachefrau.“ Vgl. Archiv Möhring ThHStAWe 3383.

¹²⁸ Archiv Möhring ThHStAWe 247.

Jena.¹²⁹ Der zuständige Vertreter des wieder installierten Ministeriums in Weimar Lindemann teilte Hamberger dies mit und beauftragte ihn, die Studentinnen des letzten Jahrganges entsprechend zu benachrichtigen.¹³⁰ Am 20. Oktober 1945 wurde dann Hamberger wegen seiner Zugehörigkeit zum NSFK als Truppführer offiziell entlassen.¹³¹ In der Folge werden alle übrigen Lehrkräfte gekündigt. Das letzte Kündigungsschreiben stammt vom 5. Dezember 1945 und betrifft die Entlassung Dr. Feiges auf Grund seiner NSDAP Mitgliedschaft.¹³²

Zusammenfassung

Im Gegensatz zu vielen anderen Instituten für Leibesübungen an den Universitäten im Deutschen Reich, besonders in Preußen wurde das Jenaer Institut erst sehr spät gegründet. Seine Gründung basierte nicht auf der Initiative von Lehrkräften oder Studierenden. Mit der Eröffnung der Landesturnanstalt 1929 und der Anerkennung der Leibesübungen als Haupt- und Nebenfach 1930 waren die Hauptforderungen des Turnlehrerverbandes und besonders interessierter Studenten erfüllt. Lehrkräfte, die an einer wissenschaftlichen Bearbeitung und Weiterentwicklung der Leibesübungen interessiert waren, scheint es zum damaligen Zeitpunkt nicht gegeben zu haben. Mit der sehr frühen Einführung des Pflichtsports bereits 1925 war das vorhandene Potential an haupt- und nebenamtliche Tätigen im Sport an der Jenaer Universität ausgelastet. Die zusätzliche Organisation eines Wettkampfsystems bis zu den jährlichen Universitätsmeisterschaften und von wehrsportlichen Sonderaktivitäten band weitere Kräfte und Mittel. Als sicher kann angenommen werden, daß auch die knappen Finanzmittel der Universität eine frühere Gründung des Instituts gehemmt haben. Die Institutsgründung 1934 war weitestgehend ein hoheitlicher Akt der Regierung des Landes Thüringen, basierend auf vorbereiteten Strukturen aus der Zeit zwischen 1929 und 1932. Die erkennbaren Versuche des Ausschusses für Leibesübungen, auf die Organisationsform des Instituts Einfluß zu nehmen, muß weitestgehend als gescheitert angesehen werden. Der Einfluß des Ausschusses reduzierte sich nach der Institutsgründung auf repräsentative Aufgaben, bevor er auf Reichsanordnung aufgelöst wurde. Bedingt durch die Ausstattung des Instituts und durch die Auswirkung der Tätigkeit seines ersten Direktors war eine inhaltliche Neuformierung des Sports an der Universität vor allem beim Pflichtsport der Studierenden und auch der Turnlehrerausbildung zu erkennen. Beides wurde noch mehr mit vormilitärischen Elementen durchsetzt, als es schon vorher der Fall war. Vor allem wehrsportliche Elemente erhielten in der Sportlehrerausbildung eine größere Bedeutung. Ein Großteil der neu aufgenommen Ausbildungsinhalte vom Segelfliegen, über den Kampfsport bis zu den Ausbildungslagern waren militärisch ausgerichtet. Eine stärkere Wettkampftätigkeit ist auf allen Ebenen zu erkennen. Die Pflichtsportwettkämpfe der ersten Studienjahre, die breitere Teilnahme an Deutschen Hochschulmeisterschaften und die konsequente Einbeziehung aller Studierenden der Leibesübungen in Wettkampfsysteme im Territorium können als neue Inhalte der Ausbildung angesehen werden. Eine wissenschaftlichere Durchdringung der Turn- und Sportlehrerausbildung setzte erst unter dem zweiten Direktor des Instituts ein. Dr. Feige selber aber auch ein Teil der unter ihm tätigen Assistenten bzw. seine Vertreter (Dr. Benecke, Prof. Klinge) konnten eigene wissenschaftliche Publikationen vorweisen und haben dies nach übereinstimmenden Aussagen noch lebender Zeitzeugen in ihre Lehrtätigkeit einbezogen. Eine direkte Forschungstätigkeit am Institut ist kaum erkennbar. Lediglich die Veröffentlichungen von Dr. Feige zu Fragen der Ruderausbildung deuten darauf hin, daß er auch nach seiner Amtsübernahme in Jena weiter wissenschaftlich tätig war. Mit Kriegsbeginn

¹²⁹ Brühl, Hubert: Zur Entwicklung der Sportlehrerausbildung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena von 1945 -1961. Diplomarbeit, MS, Jena 1978, S.4 (Anhang).

¹³⁰ UAJ, Bestand C, Nr. 782.

¹³¹ UAJ, Bestand C, Nr. 782.

¹³²¹³² UAJ, Bestand D, Nr. 675.

wurden die Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Tätigkeit zunehmend eingeschränkt. Die Mitarbeiter der Abteilung Luftfahrt des Instituts waren als technische Kräfte Dienstleister für Wissenschaftler anderer Institute der Universität. Eigene Forschungsansätze konnten nicht nachgewiesen werden.

Mit Kriegsende stellte das Institut seine Tätigkeit nicht nur auf Grund der Befehle der SMAD ein. Bis auf Hamberger standen keine Lehrkräfte zur Verfügung, und da alle ehemaligen Mitarbeiter als belastet im Sinne der Verfügungen der Alliierten galten, haben die meisten (außer einigen Assistentinnen, Hamberger und 1946 Herberger) gar keinen Versuch unternommen, wieder nach Jena zurückzukommen um im Bereich der Leibesübungen tätig zu werden. Die strikte Untersagung von sportlichen Tätigkeiten, die vor allem 1945 in der Sowjetischen Besatzungszone konsequent durchgesetzt wurde, unterband alle Versuche des Aufbaus des Sports der Studierenden als auch in der Sportlehrerausbildung.

Abkürzungen

VC – Vertreter Convent

DS – Deutsche Studentenschaft

HIFL – Hochschulinstitut für Leibesübungen

DRK – Deutsches Rotes Kreuz

BDM – Bund Deutscher Mädchen

KDF – Kraft durch Freude

SMAD – Sowjetische Militäradministration

BTVBM C – Bestand Thüringisches Volksbildungsministerium C

BTVBM PA - Bestand Thüringisches Volksbildungsministerium Personalakten